

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 37

Erscheint jeden Samstag.

13. September.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Une leçon de littérature française à l'École Secondaire. — Zu Wilhelm Wundts 70. Geburtstag. II. — Versammlung des solothurn. Kantonallehrervereins. — Martin Seiler †. — Schulschichten. — Verschiedenes.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute, 4 Uhr, Übung. Grossmünster. Vollzählig!

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Montag, den 15. September, keine Probe; dagegen Donnerstag abends 6 Uhr.

Zürcherische Schulsynode. Montag, den 15. September, 10 Uhr, in Wetzikon. Haupttraktandum: „Bedeutung und Methoden des Moralunterrichtes in der Schule.“ I. Ref.: Herr Dr. W. Fr. Förster.

NB. Das einfache Billet berechtigt zur Rückfahrt ausser auf den Linien der Schweizer Bundesbahnen, der Südostbahn und der Tösstalbahn, auch auf der Sihltalbahn und der Uerikon-Baumal-Bahn. Der Zug 284 von Bülach her trifft schon 8⁴⁴ vorm. in Oerlikon ein; der Anschluss an den 8⁴⁶ nach Wetzikon abgehenden Extrazug ist daher hergestellt.

38. Aargauische Kantonal-Konferenz. 22. September, in Zofingen. 9^{1/4} Uhr: Versammlung des Lehrerpensionsvereins. 10^{1/4} Uhr: Hauptversammlung. Tr.: 1. Lied des Männergesangsvereins Zofingen. 2. Eröffnungswort. 3. Die Lehrpläne und das Schulinspektorat. Ref. Hr. Werder in Ober-Endingen. 1 Uhr: Mittagessen im Römerbad.

Lehrerverein Zürich. — Pädagogische Vereinigung. Pinselkurs: Schlussübung Donnerstag, den 18. September, abends 5 Uhr, im Wolfbachtalhaus. Austeilung der gefertigten Arbeiten.

Sektion Zürich des zürcherischen kantonalen Lehrervereins. Generalversammlung Samstag, den 13. September, ab. 5^{1/2} Uhr, in der „Henne“ Zürich I. Tr.: 1. Wahl des Vorstandes, der Delegierten und eines Vertreters in das Presskomitee. 2. Berichterstattung und Verschiedenes.

Schweizer. Lehrerinnenverein. Ausserordentliche Generalversammlung Samstag, 20. September, nachm. 4 Uhr, im Bahnhofbuffet in Olten. Tr.: 1. Ankauf des Herrschaftssitzes von Wattenwyl in Rubigen bei Bern zur Errichtung eines Lehrerinnenheims. 2. Unvorhergesehenes.

Turnlehrerverein Basel. Übung Samstag 4—6 Uhr. Vorbereitung für Winterthur. — Spielen. — Freitag, 5^{1/4} bis 6^{1/2} Uhr, Mädchenturnen in der Turnhalle der Töchterschule. Zahlreiches Erscheinen an beiden Orten sehr erwünscht.

Solothurnischer Bezirkslehrerverein. Samstag, 6. September in Mariastein. Tr.: Gründung einer Witwen- und Waisenkasse. Vortrag von Herrn Bezirkslehrer Zehnder.
(Für letzte Nummer verspätet.)

Zürcherische Schulsynode.

Die verehrl. Mitglieder der Schulsynode des Kantons Zürich werden hiermit freundlich eingeladen, zahlreich an der **69. ordentlichen Versammlung** teilzunehmen, die **Montag, den 15. September**, in der Kirche zu **Wetzikon** stattfindet. Die Verhandlungen werden um **10 Uhr** beginnen.

Haupttraktandum: Bedeutung und Methoden des Moralunterrichtes in der Schule.

Kilchberg, den 1. September 1902. [O V 567]

(O F 1358) Der Präsident: **J. U. Landolt.**

Offene Arbeitsschulstelle.

Die Stelle einer Lehrerin an der Mädchenarbeitschule im Dorfbezirk Trogen ist durch Resignation erledigt und neu zu besetzen. Gehalt 800 Fr. und Extrazuschlag für Fortbildungsschule. Anmeldungen, begleitet von Zeugnissen und kurzen Angaben über Lebens- und Bildungsgang sind bis spätestens den 20. September l. J. an Herrn Pfarrer Schlegel, Präsident der Schulkommission in Trogen, zu richten. [O V 572]

Trogen, den 5. September 1902.

Die Schulkommission.

Für ein [O V 575]

Institut

der deutschen Schweiz wird ein **Lehrer der deutschen Sprache** (namentlich für Fremde), **der Geschichte und Geographie**, event. auch für **Schreiben, Zeichnen und Turnen gesucht**. Wenn Bewerber mit Lehrtalent auch Erziehungstalent verbindet, kann ihm **Vertrauensstelle** in Aussicht gestellt werden. Gehalt nach Erfahrungen und Leistungen. Anmeldungen mit Angabe von Gehaltsansprüchen und mit Beilegung von Zeugnissen und Photographie befördern unter Chiffre **U 2816 G Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Zu übergeben.

Ein im besten Gange befindliches [O V 563]

grösseres Mädcheninstitut

der deutschen Schweiz ist auf nächstes Frühjahr zu übergeben. Es werden nur Persönlichkeiten mit allgemeiner Bildung und ernsthaften pädagogischen Zielen berücksichtigt.

Anmeldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sind unter Chiffre **O F 1342** an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich** zu richten.

Grosses **Piano** in modernem Nussbaum-Gehäuse, noch neu, ist mit Garantie-schein **billig** abzugeben. — Schriftliche Anfragen unter **O L 574** an die Expedition. [O V 574]

Beste Bezugsquelle für **Schulhefte & sämtl. Schul-Materialien**
PAUL VORBRUDT ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten
[O V 229]



Max Ambergers Münchener Konzert-
Zithern anerkannt die besten
Mus. Catalog gratis
Saiten (Muster à 25 Cts fco)
F. Degen, Holtlingerstr. Zürich
Originalpreise. An Lehrer hohe Provision.
[O V 249]

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose
ein aus Fleisch hergestelltes, geruch- und geschmackloses NÄHRMITTEL in Pulverform.
Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salz). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.
[O V 681]

Erhältlich in Confisereien und besseren Spezereihandlungen:

DE VILLARS CHOCOLADE

die von Kennern bevorzugte Marke

Chocoladefabrik De Villars W. Kaiser & Co., Freiburg, Schweiz. [O V 394]

Evangel. Töchterinstitut Bocken

bei **Horgen** am Zürichsee.
Haushaltungsschule; Unterricht und Übung im Französischen.
Gesunde Lage. Billiger Preis.

Christliche Hausordnung.

Beginn des Winterkurses: 1. November 1902.

Prospekte versendet: (O F 1350)

[O V 564] **J. PROBST**, Pfarrer, **Horgen**.

Buchhandlung Müller & Zeller

in ZÜRICH I, Obere Kirchgasse 40.

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höf. zum Bezug von Büchern und Lieferungswerken jeder Art. Größere Werke gegen bequeme monatl. Teilzahlung, ohne Preiserhöhung.

Tiergarten Schaffhausen

Münsterplatz

Grosses Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für Vereine, Schulen und Hochzeiten. **Münchener- und Pilsenerbier**, feine Landweine, gute Küche. [O V 498]

Billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich

Telephon. **J. Mayer.**

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle
für Schreibhefte
jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH - Industriequartier

Zeichnen-Papiere

in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafel stets am Lager.

Preiscontant und Muster gratis und franko.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 108]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — **Telephon 1006.**

Sprachkurse

Deutsch, französ., engl., ital. 20 Stunden 5 Fr. 3 mal per Woche. 1—3 Uhr. **Stenographie, Schönschreiben, Buchhaltung, Korresp., Rechnen** ert. gründl. **Handelsschule Kradolfer**, Grünst. gasse 10, Zürich. Liefg. kalligraph. Diplome; Graph. Schrifturteile, Schriftexperten. (O F 1380) [O V 577]

N^o 218 18 334



Schulfedern
amtlich geprüft und empfohlen
aus der ersten und ältesten
deutschen Stahlfederfabrik

Feintze & Blanckertz
Berlin

90 Pf. 80 Pf. 1 Mark d. Gross

[O V 550]

Locarno. — Hotel Bahnhof.

1 Minute vom Bahnhof und Dampfschiffände. Gut bürgerl. Haus. Zimmer von Fr. 1.50 an. Ausgezeichnete Küche. Reelle Weine. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. (O 126 T) [O V 480] Der Besitzer: **L. Mugli-Bützberger.**



Kaufen Sie
LUZERNER EISENGALLUS- & HÄMATÄIN-SCHULTINTEN
VON
GEBR. SIEGWART

[O V 583]

Ein Knabe, der **französisch** lernen will, wird in Pension genommen. Gute Empfehlungen. Man wende sich an **E. Corthésy**, Sekundarlehrer, Moudon (Waadt). (H 4547 Y) [O V 582]

Cigarren

preiswürdige, wirklich gute, wohlbekömmliche Marken. Franko durch die ganze Schweiz (Postporto zu meinen Lasten) bei 10 Fr. und mehr. Mit oder ohne Nachnahme, nach Wunsch. Kopfcigarren (3) in Kistenpackung. Preise per 100 Stück: [O V 579]

- *Candida (5er) Fr. 3.60
- *Belfort (5er) " 3.80
- Brissago, imit. hellfarbig u. mild (5er) " 3.50
- Brissago, echte (7er) " 4.—
- *Allonio (7er) " 4.80
- *Real (7er) " 5.70
- *Gloria (10er) " 7.—
- Delicadeza, grosse, gepresste Virginier (10er) " 7.—
- *Pflanzler-Cigarre (sog. Besen-Cigarre (15er) " 9.—
- *London Docks, Handarbeit (15er) " 9.50
- Echte österr. Regie-Virginier (15er) " 9.70
- *Flor de Martinez (15er) " 10.—
- Bouts: Brésiliens, echte Ormond, Flora etc. à Fr. 3.60, 3.80, 3.90, 4.—, 4.50 per 200 Stück B C oder C.

F. Michel, Sohn, Rorschach.
— Gegründet 1862. —

Graue und weisse Haare

erhalten ihre frühere Farbe bei Gebrauch von Mühlemanns

Haar-Regenerator

Parfümerie Interlaken.

Das graue Haar geht nach und nach in die frühere Farbe über. — Dieser Regenerator ist zugleich ein treffliches Schutzmittel gegen Schuppen und Haarausfall. Erfolg garantiert.

Prämiiert: silberne Medaille.

Man verlange Mühlemanns Regenerator.

Erhältlich in Fl. à Fr. 2.50 in den grösseren Coiffeur-Geschäften und beim Fabr. Parfümerie Mühlemann, Interlaken. [OV 886]

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. [OV 9]

Varierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.
Prospekte gratis und franko.

Gesucht

Lehrer für Deutsch, Zeichnen, Kalligraphie und Turnen (4.—8. Schuljahr) in ein Privatinstitut Zürichs. Offerten sub Chiffre **Z B 6727** an die Annoncenexpedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (Zà 9892) [O V 576]

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

15. bis 22. September.

- 15. * Moritz Lazarus 1824.
- 16. * E. v. Bergmann 1836.
- † G. D. Fahrenheit 1736.
- 17. * Emile Augier 1820.
- 18. * Just. Kerner 1786.
- 19. * H. Brougham 1778.
- * H. F. Peters, Astr. 1813.
- 20. † J. Grimm 1863.
- † Th. Fontane 1898.
- 21. † Walter Scott 1832.
- 22. † Joh. Peter Hebel 1826.
- † A. W. Iffland 1814.

Eine Belohnung ist nicht kostbar, nur die Arbeit dafür. Wenn du arbeitest und lernst, zum Zwecke, Früchte dafür zu ernten, so wird dir die Arbeit schwer erscheinen, wenn du aber arbeitest, indem du die Arbeit selbst liebst, so wirst du für dich selbst darin eine Belohnung finden. *L. Tolstoi.*

Wird dir dein Tagewerk zur Last, Bist du nicht wert, dass du es hast. *F. W. Weber.*

Das naturwissenschaftliche Denken hat seine Grenze und reicht nicht aus, das Weltganze zu erklären. *R. Virchow.*

Je höher die Kultur, desto ehrenvoller wird die Arbeit! *Roscher.*

18. Welches sind die Bezugsquellen der vorzüglichsten Wandkarten der Erdteile, sowie von Palästina? Wo wäre davon Einsicht zu nehmen? *H. in R.*

Briefkasten.

Den Lesern frdl. Gruss zuvor und die erg. Mitteilung, dass ich mit dieser Nummer die Redaktions-Arbeit wieder aufnehme. F. — Hr. Dr. L. in B. Das gew. Verzeichnis finden Sie in Dr. Hubers Statistik des Unterrichtswesens 1896, Bd. II, die in den Biblioth. in Ihrer Nähe vorhanden ist, oder dann in dem Schweiz. Ortslexikon, Zürich, Orell Füssli. — Hr. J. K. in M. Die Sängerschaft des Lehrergesangsvereins Zürich nach Basel ist auf den 28. ds. angetagt. Kommt mit, s'ist jeder Biedern. geladen. — Hr. G. M. in A. D. Schriftstellerin lebt noch. Die Bemerkungen verdankt. — Hr. H. T. in Kr. Best. Dank. Bild vom Friedensmuseum werd. z. erhalt. suchen. — Hr. A. D. in Z. Best. Dank für die Einlad. Zusage. — Aarg. Nekrol. A. gesetzt; wird mit Bild erscheinen zeitlich nach Eing. — Hr. L. A. in P. Da lässt sich nichts erzwing. Briefl. mehr. — Versch. Humoristisches — aber nicht altes Zeug — erwünscht.

Leser, berücksichtigt die in der S. L. Z. inserierenden Firmen!

Une Leçon de littérature française à l'Ecole Secondaire.

La Prose et Les Vers.

En général, dans nos écoles primaires et secondaires de la Suisse romande, on ignore totalement (j'entends les élèves) ce qui distingue la prose des vers, et ces deux derniers de la poésie. Quant à la poésie, nous la mettons hors de cause dès à présent, peut-être y reviendrons-nous quelque jour. Contentons-nous, pour aujourd'hui, de montrer par quels moyens on pourrait amener de très jeunes esprits de 12 à 14 ans par exemple (si les élèves étaient plus jeunes, on y parviendrait aussi, mais par des procédés et des expressions plus à leur portée) à saisir parfaitement ce qui, en français, sépare les vers de la prose, et à comprendre avec toute la précision désirable l'importance et la valeur exacte de chacun des éléments dont se compose le vers. Nous ne faisons d'ailleurs que transcrire la méthode qu'une expérience suivie de succès nous a montrée comme applicable et fructueuse. Il est triste que nos jeunes gens lisent de la prose et des vers depuis plusieurs années, et en lisent encore jusqu'à leur vieillesse, sans avoir jamais su ce que c'était, au juste, que les vers et la prose.

* * *

J'ai là, devant moi, une trentaine d'enfants, filles et garçons, dont l'âge oscille entre 13 et 14^{1/2} ans. Comme je m'y attendais, pas un ne sait ce que c'est qu'un vers français. Tant mieux!

Je dis tant mieux, parce que je préfère cette ignorance unanime, à quelque phrase machinale retenue accidentellement par l'un d'eux. Mes trente enfants sont donc tous de l'avis de cet Allemand qui disait: „Au fond, la versification française, ce n'est rien du tout! il suffit de compter les syllabes et de mettre la rime au bout.“ En constatant cette ignorance générale, j'ai commencé par les y enfoncer, par les en pénétrer davantage encore, afin de pouvoir les ramener plus aisément à la vérité. Pour cela, je leur ai fait écrire à tous deux vers, seulement deux, en observant la définition ci-dessus à laquelle ils s'étaient tous ralliés. L'un d'eux m'a composé les deux prétendus vers que voici:

J'irai me promener demain,
Avec ma soeur, sur le chemin.

Je leur ai fait constater que ces deux lignes avaient le même nombre de syllabes (8) et qu'elles rimaient parfaitement.

A mon tour, j'écris au tableau le sonnet suivant qu'un auteur parisien, ami du pastiche, écrivit naguère pour railler le vers parfois prosaïque de François Coppée. Cette petite pièce s'intitule „Sonnet-Coppée“. La voici:

L'autre jour, — et vous m'en croirez si vous voulez,
Car un événement simple est parfois bizarre, —
Ayant sous le bras deux paquets bien ficelés,
Je me dirigeai du côté de Saint-Lazare.

Après avoir pris mon billet sans démêlés,
J'entre dans un wagon et j'allume un cigare
D'un sou. Le train, — nous en étions fort désolés, —
Etant omnibus s'arrêtait à chaque gare.

Soudain il siffle et fait halte. Au même moment,
Un monsieur, pénétrant dans mon compartiment,
Prend les billets ainsi qu'on ferait une quête;

— Et moi, content de voir enfin ma station,
Je remets mon billet sans contestation
A l'employé portant un O sur sa casquette.

Est-ce que ce sont là des vers, voyons? Au premier abord il le semble; les lignes ont toutes 12 syllabes et les rimes sont riches. Que veut-on de plus? Essayons pourtant de les lire à haute voix, et de lire ensuite un morceau de prose. En dehors de la rime, notre oreille ne perçoit aucune différence. C'est tout uni, tout plat, comme si je vous demandais: *Nicole, apportez-moi mes pantoufles!* Lisons au contraire *Napoléon II*, par Victor Hugo ou les premiers vers de la pièce intitulée: *Élévation*, par Baudelaire:

Au-dessus des étangs, au-dessus des vallées,
Des montagnes, des bois, des nuages, des mers,
Par delà le soleil, par delà les éthers,
Par delà les confins des sphères étoilées,

Mon esprit tu te meus avec agilité,
Et comme un bon nageur qui se pâme dans l'onde,
Tu sillonnes gaîment l'immensité profonde
Avec une indicible et mâle volupté.

C'est tout autre chose! Tous ne sont pas capables d'expliquer la différence, mais tous la sentent. Relisons donc une seconde, une troisième fois le Sonnet-Coppée et les quelques vers qui précèdent, en scandant fortement ces derniers. Cette fois tous ont saisi! Qu'y a-t-il de plus ici que là? *La cadence!* Le mot est lâché, et je vous assure qu'il est parti tout seul. Oui, mes amis, la cadence, qu'on appelle aussi le *rythme* ou la *mesure*. Où trouve-t-on encore de la cadence?

— En musique! Dans la danse!

— Parfaitement. Ce qui distingue le vers, l'élément essentiel qui le constitue, ce n'est donc pas, comme vous le disiez tout à l'heure, la rime, c'est le *rythme*. Et qu'est-ce que le *rythme*?

Si vous savez questionner des enfants, faire „accoucher les esprits“, comme le bon Socrate, vos élèves ne tarderont pas à vous dire, comme les miens, que le *rythme*, qu'il s'agisse de la musique, de la danse ou des vers, consiste dans *une succession régulière de temps forts et de temps faibles*.

Il est aisé de remarquer en effet, que, quand nous parlons, la voix n'appuie pas de la même façon sur toutes les syllabes. Elle passe légèrement sur les unes et se repose sur les autres. Cette intonation plus forte de certaines d'entre elles porte le nom d'*accent tonique*. En règle générale, les mots de deux syllabes: *paréssé*, *défaût*, *parlérr*, *compréndre*, etc. . . . ont l'accent sur la seconde; les mots de 3 syllabes: *pólitésse*, *búllétin*, *ámusér*, *cáractère* . . . ont deux accents: un accent principal sur la 3^e syllabe et un accent secondaire sur la 1^{ère};

enfin, les mots de 4 ou de 5 syllabes ont deux accents également, un accent principal sur la dernière syllabe, et un accent secondaire sur la 2^{me}: *anatomie*, *simplicité*, *domesticité*, *impolitésse*. — Telles sont, à quelques exceptions près, les règles de l'accent tonique en français. Il s'ensuit que toute phrase qui sort d'une bouche française, présente une *succession de temps faibles et de temps forts*. Cela ne suffit pas pour engendrer le rythme, sans quoi la prose aurait autant de cadence que le vers. Il faut encore que les temps forts reviennent à intervalle *régulier*. (Il va sans dire que tout ce qui précède a été trouvé par les élèves; nous l'avons mis sous forme d'exposé pour plus de rapidité.) Or, le vers français, comme vous le voyez par les exemples que vous avez sous les yeux, se scinde ordinairement en deux hémistiches égaux (nous parlons ici de l'alexandrin; la démonstration pour d'autres sortes de vers peut se faire dans des leçons subséquentes, être trouvée par les élèves eux-mêmes, ou à la rigueur, être laissée de côté), portant chacun sur la 6^e syllabe un des 2 temps forts principaux du vers:

Au-dessus des étangs, au-dessus des vallées,
Des montagnes, des bois, des nuages, des mers,
— — — — —
Mon esprit tu te meus avec agilité,

C'est *étangs* et *vallées*, *bois* et *mers*, *meus* et *agilité* qui portent le temps fort. Ces deux temps forts divisent le vers en deux groupes de 6 syllabes formant une phrase de 2 mesures à 2 temps, ordinairement à $\frac{6}{8}$, parfois à $\frac{2}{4}$, souvent mixtes.

Mais ce rythme toujours pareil, deviendrait à la longue d'une monotonie affligeante. Lisez à haute voix tel morceau classique, en insistant par la diction sur ce qu'il peut offrir d'uniforme, de fatigant. Je suis sûr que vous serez compris. Les syncopes et les contretemps, permis en musique, le sont aussi en versification. Ici, vous pouvez exploiter les connaissances des élèves en matière de théorie musicale, et si vous êtes chanteur ou musicien, leur donner quelques exemples où le fait soit bien palpable et, par quelques questions habilement posées vous arriverez sans doute à leur faire trouver les deux conditions où le contretemps est admissible, quel que soit l'art que l'on envisage. Ainsi, en musique, ces contretemps sont possibles, à condition qu'ils soient l'exception et qu'ils ne deviennent pas la règle; sans cela, tout rythme disparaît. En outre, le contretemps ne doit jamais empêcher de battre la mesure. Il en sera tout-à-fait de même en versification. Quelles que soient les doctrines du romantisme et des écoles qui en sont issues, les poètes vraiment poètes, comme Victor Hugo, n'ont jamais employé qu'exceptionnellement les césures irrégulières, et dans l'immense majorité des cas, ils ont pris soin que la place ordinaire du temps fort ou césure, sur le 6^e pied, soit marquée tout de même par un mot portant l'accent tonique, de telle sorte que le temps fort de la césure, si affaibli qu'il soit, puisse toujours se battre.

Si l'on m'objecte que les observations qui précèdent ne peuvent guère être faites par des élèves de 13 à 14 ans, je ne vois pas d'inconvénient à les leur exposer directement, maintenant qu'ils sont en plein dans la matière. Si tout a été fait lentement et méthodiquement, ils vous suivront avec intérêt, avec profit, et sans grande difficulté. Mais je pense, et l'expérience me l'a confirmé, qu'en choisissant quelques exemples bien appropriés, on peut orienter ses questions de telle sorte que ces faits deviennent parfaitement sensibles, même à de jeunes esprits:

Et la voix qui chantait
S'éteint comme un oiseau se pose: tout se tait.

— Voyons, mes amis, dans le vers que voilà, sur quelle syllabe est la césure ou temps fort (n'oublions pas que c'est tout un, et qu'il est erroné de voir dans la césure un arrêt, une pause)?

— Sur le mot *pose*.

— Evidemment! Il est donc sur la 8^e syllabe. Et maintenant, écoutez de toutes vos oreilles! Je vais vous lire ce vers de deux manières différentes. Vous me direz laquelle est la meilleure.

Là-dessus vous lisez successivement ce vers 1^o en émettant tout d'un trait les 8 premières syllabes, 2^o en appuyant un peu sur la finale du mot *oiseau*, en vous y arrêtant une seconde comme si vous hésitez, puis en repartant tout à coup pour vous reposer seulement sur la 8^e. — Répétez l'expérience. Ils ne manqueront pas de préférer la seconde lecture et si vous les pressez un peu, ils vous diront que lire autrement ce serait lire fort mal et gâter l'effet qu'a cherché le poète, — que la voix, parvenue sur la syllabe *eau* qui porte l'accent tonique, doit paraître hésiter un instant à s'y reposer pour glisser ensuite tout à coup et représenter ainsi la courbe brisée d'un vol d'oiseau ou d'une vibration mourant dans l'air.

Remarquons en outre que ce genre de césure partage le vers en deux parties de 8 et de 4 syllabes, c'-à-d dans le rapport de 2 à 1, qui est un rapport simple.

(A suivre.)



Zu Wilhelm Wundts 70. Geburtstag.

16. August 1902.

II.

Kommen wir wieder auf den oben beschriebenen Versuch zurück. Die Aussage der Versuchsperson lautet etwa: „Ich höre immer bestimmte Taktarten, bald den $\frac{2}{4}$, bald den $\frac{4}{8}$ Takt.“ Der objektive Tatbestand aber sagt, dass die Reihe ohne jegliche Taktgliederung erfolgt. Nun vergleichen wir die Aussage mit den objektiven Bedingungen und gewinnen so einen sicheren Einblick in die psychische Beschaffenheit der subjektiven Auffassung. Das Resultat lautet: Das Bewusstsein hat die immanente Tendenz zu rhythmischer Auffassung von regelmässigen Perioden äusserer Eindrücke. Es ist klar, dass man in diesen Schlussfolgerungen verschieden weit gehen kann.

Wer sehr spekulativ veranlagt ist, zeigt leicht die Neigung zu ungerechtfertigter Kühnheit. Dann entstehen notwendigerweise Widersprüche zwischen einzelnen Interpretationen, aber der ruhige Fortgang und die beständige empirische Kontrolle der Fortsetzer auf gleichem Gebiet setzen diese metaphysischen Hochsprünge immer wieder auf das richtige Mass herunter. — Nach den angegebenen Gesichtspunkten möge man auch das zweite, einfache Experiment beurteilen. Man lässt vor den Augen der Versuchsperson eine schwarze Kartonscheibe rasch rotieren. Die Scheibe enthält in einer Radiuslinie etwa vier weisse Punkte, die bei der Drehung natürlich als konzentrische Kreise erscheinen müssen. Bei aufmerksamer Beobachtung macht man nun die eigentümliche Entdeckung, dass der äusserste weisse Kreis abwechselnd zu verschwinden scheint und dann wieder auftaucht. Objektiv sind die Bedingungen natürlich dieselben geblieben, aber subjektiv hat sich wieder eine neue Eigenschaft des psychischen Wesens gezeigt. Während die Aufmerksamkeit zuerst alle vier Kreise deutlich umfasste, vermochte sie kurz darauf nur noch drei Kreise deutlich wahrzunehmen, dann nahm der Umfang zu, und der äusserste Kreis tauchte wieder auf. Nicht der Umfang, d. h. die Grösse des wahrnehmbaren Feldes hat sich verändert, sondern der Umfang der Aufmerksamkeit. Ergebnis: Der Umfang der Aufmerksamkeit ist periodischen Schwankungen unterworfen.

Nicht alle Versuche gehen so einfach vor sich, wir wollen aber auf komplizirtere nicht eingehen, ebenso nicht auf die Möglichkeit der experimentellen Analyse der Gefühls- und Willensvorgänge. Die methodischen Prinzipien sind immer dieselben.

Somit kommen wir auf die zweite Frage nach dem Begriffssystem der Psychologie zu sprechen. Auch hier macht sich die wissenschaftliche Vertiefung gegenüber der reinen Beobachtungs-Psychologie in wichtigen Punkten geltend. Die vulgäre Psychologie arbeitet nur zu gern und zu leicht mit den geläufigen Ausdrücken von Assoziation, Gedächtnis, Phantasie, Verstand etc., ohne sich um Wert und Bedeutung derselben im einzelnen viel zu kümmern. Man darf vielleicht auch daran erinnern, welch ein Unfug schon mit dem Begriff des „Interesses“ getrieben wurde. Fast alle diese Ausdrücke bezeichnen eben nicht den einzelnen, konkreten psychischen Vorgang, sondern sind bequeme Mittel zur Bezeichnung des Allgemeinen, das sich aber in verschiedenen Individuen jedesmal wieder anders verwirklicht findet. Man hat daher im einzelnen Fall einen solchen „Klassenbegriff“ stets in seiner konkreten Beschaffenheit zu betrachten. Tut man das nicht, und dies geschah schon oft, so lässt sich einem Begriff bald dieser, bald jener Inhalt unterschieben. Dadurch macht man ihn allerdings tauglich zu jedem Zweck, dem er dienen soll. So entsteht beispielsweise aus dem „Wissen“ durch das „Interesse“ hindurch das „Wollen“. Wenn nun dieselben Begriffe auch in der experimentellen Psychologie wieder-

kehren, so weist man ihnen doch eine scharfbegrenzte Bedeutung und Verwertbarkeit zu. Wir illustriren dies wieder nur an wenigen Beispielen, nämlich an den Begriffen von Assoziation, Gedächtnis, Phantasie und Verstand (Denken).

Es ist von fundamentaler Bedeutung für die richtige Auffassung des psychischen Lebens, dass man sich über die Verbindungsprozesse der Bewusstseinsinhalte klar werde. Das ist aber unmöglich, wenn man am alten Begriff der Assoziation, wie er noch immer üblich ist, festhält. Darnach unterscheidet man die vier bekannten „Assoziationsgesetze“ (Ähnlichkeit und Kontrast; Gleichzeitigkeit und Sukzession). Die experimentelle Beobachtung fordert aber mit zwingender Gewalt eine andere Auffassung, und zwar erfolgt die Korrektur hauptsächlich nach zwei Richtungen hin: 1. Die genannten „Assoziationsgesetze“ werden nur auf „fertige“ Vorstellungen bezogen. Die einzelnen Vorstellungen sind aber in Wirklichkeit keine unzerlegbaren Ganze, sie bestehen vielmehr aus Elementen, die selbst wieder durch Assoziation sich zusammenfügen. So ist die Vorstellung eines Einzelklanges schon ein Zusammengesetztes (Grundton + Obertöne), dessen einzelne Bestandteile durch Assoziation in eine psychische Einheit verschmolzen sind; die Vorstellung eines Körpers, den ich berühre (ohne ihn zu sehen), entsteht durch Assoziation von Empfindungen des Tastsinns mit reproduzierten des Gesichtssinnes. In beiden Fällen ist das Resultat des assoziativen Prozesses aber simultan gegeben, wir werden uns subjektiv der Entstehung dieser Zusammensetzung nicht bewusst. Wundt nennt solche Vorgänge „simultane Assoziation“. Die vier genannten Assoziationsgesetze werden auf Vorgänge bezogen, die man als „sukzessive Assoziation“ bezeichnen kann. Abgesehen davon, dass diese Anwendung des Assoziationsbegriffes zu eng ist (sie schliesst die simultanen Ass. nicht ein), läuft in der Vorstellung des Vorganges eine ganz falsche Ansicht mitunter. 2. Unhaltbar ist nämlich die übliche Voraussetzung, dass die reproduzierte Vorstellung eine unveränderte Doublette des Originals sei. Eine unveränderte Erneuerung einer früheren Vorstellung gibt es überhaupt nicht. „Wenn ich mich z. B. eines mir bekannten Menschen erinnere, so stehen nicht bloss die Züge seines Angesichts, seiner Gestalt dunkler in meinem Bewusstsein als bei seinem direkten Anblick, sondern die meisten dieser Züge existieren überhaupt nicht. An die spärlichen Vorstellungselemente, die vorhanden sind, und die höchstens bei absichtlicher Richtung der Aufmerksamkeit etwas vervollständigt werden können, knüpft sich dann aber eine Reihe von Berührungsverbindungen, wie die Umgebung, in der ich den Bekannten gesehen habe, sein Name, endlich besonders gewisse bei der Begegnung vorhanden gewesene Gefühlselemente“. Die reproduzierte Vorstellung ist also qualitativ und intensiv von der ursprünglichen Sinneswahrnehmung verschieden: sie ist unvollständig und schwächer. Demnach sind jene vier gewöhnlichen Assoziationsgesetze durchaus

nicht so einfach, da sie sich nicht auf fertige, unveränderliche Objekte beziehen, sie sind vielmehr komplexe Produkte aus elementaren Assoziationen der zuerst beschriebenen Art. Einfacher gesagt: Die „Assoziationsgesetze“ sind nicht auf ganze Vorstellungen anzuwenden, sondern auf deren einzelne Elemente. — Auf diese Weise gewinnt der Begriff der Assoziation die Bedeutung eines Elementarprozesses im psychischen Leben, der dem ganzen innern Geschehen eine mehr einheitliche Auffassung ermöglicht. Alles aber auf Assoziation zurückzuführen, wäre Unsinn, denn was man gemeinhin als „Phantasie“ und „Verstand“ bezeichnet, kann allerdings ohne assoziative Tätigkeit nicht vorkommen, aber sie ist doch auch nicht das letzte Moment dieser Funktionen. Wir kommen gleich darauf zu sprechen, wollen aber zuvor noch dem Begriff des „Gedächtnisses“ unsere Aufmerksamkeit schenken. Das „Gedächtnis“ ist vom Begriff der assoziativen Tätigkeit nicht zu trennen. Es bedeutet also nicht eine besondere Kraft, ein spezifisches Vermögen neben den gewöhnlichen psychischen Vorgängen, es ist vielmehr ein Hilfsbegriff, ein bequemer Ausdruck für das Allgemeine an Erscheinungsvorgängen der Assoziation, die aber im einzelnen Fall stets eine konkrete, individuelle Bedeutung gewinnen. — In engster Beziehung zu den Elementarprozessen der Assoziation stehen die Tätigkeiten von Phantasie und Verstand. Davon noch einige Worte. Beide Ausdrücke sind ebenfalls nur Allgemeinbegriffe, die über die konkrete Grundlage dem Wortlaut und dem vulgären Gebrauch nach nichts verraten. Es sind Tätigkeiten, die von grösseren, assoziativen Zusammenhängen ausgehen, sogenannten „Gesamtvorstellungen“. Dazu liefern die Assoziationen das Material. Die phantasirende Tätigkeit des Künstlers geht aus von einer mehr oder weniger deutlichen Vorstellung des gesamten Kunstwerkes. Und für unsern Verstand ist es dasselbe: ein Urteil z. B. geht aus von einer Gesamtvorstellung (Gedanken). Diese letztere Erkenntnis hat sich in der historischen Entwicklung von den Anschauungen des Sprachlebens durchaus nicht als selbstverständlich erwiesen. Man dachte sich lange das Urteil als aus den einzelnen Vorstellungen (Wörtern) zusammengesetzt entstanden, während gerade das Umgekehrte der Fall ist. „Der Baum blüht“ ist eine einheitliche Gesamtvorstellung, eben der blühende Baum; die Einheit steht am Anfang der Tätigkeit des Verstandes und der Phantasie. Dann beginnt beiderseits die Analyse, die Zerlegung der Gesamtvorstellung in einzelne Bestandteile. Aber die Motive der Analyse sind in beiden Funktionen verschiedene. Die Phantasie geht auf Anschaulichkeit aus, der Verstand sucht durch logisches Beziehen Übereinstimmungen und Unterschiede auf.

Während also Phantasie und Verstand darin durchaus übereinstimmen, dass sie von Gesamtvorstellungen, die durch assoziative Tätigkeit geliefert werden, ausgehen und diese dann analysieren, unterscheiden sie sich nur durch das Motiv der zerlegenden Tätigkeit; sie sind also

ganz verwandte Funktionen und lassen sich im einzelnen Individuum auch kaum scharf auseinanderhalten. Von den assoziativen Prozessen aber unterscheiden sie sich durch das hinzukommende Moment der Willkür, die bei der Bildung der Gesamtvorstellungen von den durch die Assoziation bereitliegenden Vorstellungs- und Gefühlsbestandteilen einzelne bevorzugt und andere zurückdrängt, also eine Auswahl trifft.

Endlich kommen wir noch mit wenigen Worten auf die dritte Frage nach der Einteilung des psychologischen Stoffgebietes zu sprechen. Auch hier tritt der wesentliche Fortschritt gegenüber der reinen Beobachtungspsychologie deutlich zu tage. Den Gipfelpunkt der psychologischen Forschung bildet die „Völkerpsychologie“ (Sprache, Mythos, Sitte). Sie untersucht die kompliziertesten psychischen Vorgänge an den drei genannten geistigen Erzeugnissen und stellt an die Leistungsfähigkeit des Forschers zugleich die höchsten Ansprüche. Grundlegend für sie bleibt aber die Individualpsychologie, und diese interessiert uns hier am meisten, auf ihre Einteilung gehen wir nun ein. Jede Einteilung hat etwas Unwirkliches, Unwahres an sich, sie ist eine Scheidung in abstrakto und geschieht stets mit dem Vorbehalt, dass man das Getrennte nachher wieder in seinem wirklichen Zusammenhang betrachten muss. Die Trennung ist daher nur eine vorläufige und dient dem Zwecke der leichteren Betrachtung. Wenn man sich daran erinnert, dass die Vorstellungen an sich schon aus psychischen Elementen zusammengesetzt sind, und ebenso die Gefühle, so ergibt sich die erste Scheidung in zwei Gruppen von selbst, nämlich in psychische Elemente (reine Empfindung und einfache Gefühle) und psychische Gebilde (Vorstellungen, zusammengesetzte Gefühle, Affekte, Willensvorgänge). Aber auch die psychischen Gebilde sind noch aus dem Zusammenhang herausgerissene Dinge, in Wirklichkeit stehen sie in den mannigfachsten wechselseitigen Beziehungen und Verbindungen. Ein dritter Teil hat also zu handeln von den Verbindungen der Bewusstseinsinhalte, und damit erst umfasst man das psychische Leben in seiner wahren Wirklichkeit.

Diese wenigen Bemerkungen vermögen bei weitem kein genügendes, angemessenes Bild von der Bedeutung und Grösse des genialen Forschers zu geben; sie sollen auch bloss einige leitende Gesichtspunkte für den bieten, der sich mit der neuen Wissenschaft näher befassen möchte. Zwei Hauptgedanken aber dürften sich aus der fragmentarischen Darstellung schon ergeben: einmal, dass die Psychologie erst durch die Anwendung des Experimentes berufen ist, eine Wissenschaft im wahren Sinn des Wortes zu sein, und zweitens, dass man durch sie zu einer einheitlichen Auffassung des seelischen Lebens kommt, die alle vulgären Ansichten von „Kräften“ oder „Fähigkeiten“ und andern leeren Begriffen endgültig beseitigt.

Oskar Messmer.



Versammlung des solothurn. Kantonal-Lehrervereins.

Auf nach Dornach! lautete am 16. August abhin der Ruf des Kantonalvorstandes an die soloth. Lehrer. Und siehe, der herrliche Morgen, der einen prächtigen Tag verhies, die bekannte Schönheit der Gegend mit dem klassischen Boden von Dornach und nicht zuletzt auch die Wichtigkeit der zu behandelnden Schulfragen veranlassten gegen 150 Lehrer und Schulfreunde, der ergangenen Einladung Folge zu leisten. Teils mit der Eisenbahn, teils zu Fuss über die Hänge und Pässe des Jura kamen sie gegen 10 Uhr vormittags unter den schattigen Linden vor dem Kapuzinerkloster zusammen, um im Anblicke des in die Gartenmauer eingefügten Schlachtdenkmal's einander die Hand zu drücken. In pietätvoller Erinnerung an den durch das Blut der Ahnen geweihten Ort galt der erste Akt der Versammlung einer ergreifenden Ehrung der Helden vom 22. Juli 1499. Umrahmt von Zwyssigs Schweizerpsalm und Attenhofers ewig schönem Liede: „Noch ruhm im weichen Morgenglanz“ sprach hier der Ehrenpräsident des Tages, Hr. Gerichtspräsident Stampfli von Dornach, in formschöner Rede ein packendes patriotisches Begrüßungswort. In markigen Zügen entrollte er zunächst ein Bild vom heissen Schlachttage und erinnerte daran, dass der wilde Männerkampf uns durch die Hülfe von Luzern und Zug zu gunsten der Eidgenossen entschieden wurde. In sinniger Parallele gedachte er dann des Kampfes der Gegenwart, insbesondere des Streites der Schule und ihrer Vertreter um die geistigen Güter der Menschheit und führte aus, dass auch der Kampf der Lehrer um Bildung und Gesittung des Volkes nur dann zu einem guten Ende geführt werden könne, wenn auch hier „Luzern und Zug“ rechtzeitig bundesgetreue Mithilfe leisten.

Nach diesem weihevollen Begrüßungs- und Huldigungsakte begannen die Verhandlungen im lichten und geräumigen Konzertsaal des Gasthauses zum Ochsen. Unter der gewandten Leitung des Präsidenten, Hrn. Bez.-Lehrer O. Jeker von Breitenbach, waren die rein geschäftlichen Verhandlungsgegenstände, wie Protokoll der letzten Kantonalversammlung, Jahresrechnung und Bericht über die Tätigkeit der Bezirksvereine bald erledigt. Ersterer wurde dem Vorstande zur Genehmigung überlassen und die Rechnung zwei speziell ernannten Revisoren überwiesen. Der von Lehrer Annaheim von Dornach erstattete Tätigkeitsbericht war, um Zeit für die Hauptverhandlungen zu gewinnen, kurz und knapp. Wir entnehmen demselben, dass die 13 Bezirksvereine letztes Jahr zusammen 339 Mitglieder zählten und, 17 gemeinsame, meist mit Kollegen anderer Kantone abgehaltene Zusammenkünfte nicht mitgerechnet, 81 Sitzungen hielten; in denselben wurden 45 pädagogische, 22 allgemein wissenschaftliche und 7 verschiedenen Gebieten entnommene Stoffe, im ganzen also 72 Themata behandelt, gewiss ein vollgültiger Beweis dafür, dass die Lehrer in den einzelnen Bezirken ernstlich bestrebt waren, ihre wissenschaftliche und berufliche Bildung zu erweitern und zu vertiefen.

Als erstes Haupttraktandum folgte das Referat von Hrn. Prof. O. Meyer von Solothurn über „der Sprech- und Leseunterricht in der Volksschule auf phonetischer Grundlage“. Dieses Thema hatte in Prof. Meyer einen berufenen Interpreten gefunden. In formvollendetem, von einer edlen Sprache getragenen Vortrage zeigte der Referent, wie durch Einführung des Bühnendeutsch in der Schule das Sprechen und Lesen an Schönheit gewinne, das Sprachverständnis gehoben, die Orthographie gefördert und endlich auch eine grössere Sprachgewandtheit vermittelt werde, die uns befähige, der mehr und mehr überhandnehmenden deutschen Konkurrenz mit Erfolg zu begegnen. Gleichzeitig wies er auch die Mittel und Wege, um in der Schule eine Verbesserung der Aussprache und des Lesens durchzuführen; als solche nannte er: Einführung von lautgymnastischen Übungen in der Schule, phonetische Schulung der angehenden Lehrer in der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule, Errichtung von praktischen Sprech- und Lesekursen für die im Dienste stehenden Lehrer etc. Das umfangreiche, von gründlichem Studium zeugende Referat wurde von der Versammlung mit grosser Aufmerksamkeit entgegengenommen und am Schlusse mit reichem Beifalle belohnt.

Im Anschlusse an das Referat stellte Hr. Prof. Meyer folgende Thesen auf:

1. Die Schule hat aus ästhetischen und praktischen Gründen die Pflicht, eine von dialektaler Färbung reine, der gemeindeutschen sich möglichst angleichende Aussprache des schriftdeutschen zu lehren.

2. Sie erreicht dieses Ziel am sichersten durch einen dem Leseunterricht vorangehenden Aussprachenunterricht, dessen Aufgabe es ist, auf grund der lautwissenschaftlichen Lehren die Sprechwerkzeuge des Kindes an eine richtige Lautbildung zu gewöhnen und dessen Gehör zu schärfen.

3. Um den Lehrern die Erteilung eines solchen Unterrichts zu erleichtern, sollen die Zöglinge unserer pädagogischen Anstalt lautlich geschult und mit den Hauptgrundsätzen der praktischen Phonetik und deren Methodik vertraut gemacht werden. Für die im Schuldienst stehenden Lehrer und Lehrerinnen werden für jeden Bezirk Sprech- und Lesekurse eingerichtet, deren Leiter vorher in einem Instruktionkurse Anleitung erhalten haben. Ein gründlicheres Studium dieser Frage ist der ganzen Lehrerschaft zu empfehlen. (Zusatz des Lehrervereins der Stadt Solothurn.)

4. Die wichtigsten Ausspracheregeln sind in einem Heftchen zusammenzustellen. Die zu diesem Zwecke zu wählende Kommission wird in kurzen Zusätzen die mundartlichen Eigentümlichkeiten der verschiedenen Kantonsteile als Fehlerquellen berücksichtigen. (Antrag des Lehrervereins Olten-Gösgen.)

5. Die Zuständige Schulbehörde wolle die Frage untersuchen, ob der erste Leseunterricht an Hand einer auf phonetischer Grundlage erstellten Fibel erteilt werden soll. (These des Lehrervereins der Stadt Solothurn.)

Als Zeugnis dafür, wie sehr man mit den Ausführungen des Referenten einverstanden war, wurde die Diskussion nur wenig benützt; meistens wurden die Thesen einstimmig angenommen. Einzig der Vorschlag, die wichtigsten Ausspracheregeln in einem Heftchen zusammenzustellen, beliebte nicht; sie sollen nach Beschluss der Versammlung als Anhang dem Oberklassenlesebuch beigegeben werden.

Nun folgte das zweite Hauptreferat, bestehend in einem Vortrag von Bezirkslehrer Gasser von Breitenbach, betitelt: „Die Sprachlehre in der Primarschule.“ Der vorgerückten Zeit wegen, die Uhr zeigte schon 12 $\frac{1}{2}$, befiess sich der Referent der grössten Kürze. Einleitend berührte er die geschichtliche Entwicklung dieses Unterrichtsfaches und zeigte, wie man vorzeiten, um die Schüler im Denken zu üben und das Volk auf eine höhere Stufe der geistigen Bildung zu heben, der Sprachlehre eine dominierende Stellung im Schulunterrichte einräumte. Dieser Richtung erwuchs jedoch eine scharfe Opposition, und diese führte sogar zur Ansicht, es sei jedweder grammatische Unterricht aus der Schule zu verbannen; das durch das Lesebuch und das lebendige Wort des Lehrers entwickelte Sprachgefühl sollte allein wegleitend für den mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck der Schüler werden. Heutzutage ist man jedoch allgemein zur Einsicht gekommen, dass zur richtigen Handhabung der Sprache in Wort und Schrift neben dem Sprachgefühl auch ein gewisses Minimum von grammatischem Wissen unerlässlich sei. Dieses soll aber dem Schüler nicht durch ein selbständiges Unterrichtsfach, sondern nur in engster Verbindung mit dem Sprachunterricht vermittelt werden, sei es im Anschlusse an die behandelten Sprachstücke oder in Anlehnung an den Aufsatzunterricht. Im übrigen verbreitete sich der Vortragende über das Lehrverfahren, den Lehrstoff und die Verteilung desselben auf die verschiedenen Unterrichtsstufen.

Auch dieses Referat, das eine gründliche Kenntnis der einschlägigen Literatur und den erfahrenen Schulmann verriet, fand ungeteilte Anerkennung und wurde vom Präsidenten, wie auch der Vortrag von Hrn. Prof. Meyer, bestens verdankt.

Die Ausführungen des Hrn. Gasser führten ihn zu nachstehenden Thesen:

Allgemeine Grundsätze.

1. Die hochdeutsche Sprache, die im schriftlichen Verkehr des praktischen Lebens allein zur Geltung kommt, weicht so sehr von unserm Dialekt ab, dass zum klaren Erfassen des

gesprochenen oder geschriebenen Wortes, zum richtigen mündlichen Ausdruck und zum korrekten Schreiben das *Sprachgefühl* allein keine sichere Wegleitung bietet. Verständnis und sichere Handhabung der Sprache erfordern in vielen Fällen auch das *Sprachbewusstsein*.

2. Die Vermittlung des Sprachgefühls erfolgt auf dem Wege der Sprachübung, die des Sprachbewusstseins auf dem der mit der *Sprachübung* Hand in Hand gehenden *Belehrung* (Sprachlehre). Die Primarschule beschäftigt sich daher mit Sprachübungen und grammatikalischen Belehrungen. Letztere haben da einzutreten, wo zum Verständnisse und zur korrekten Führung der Sprache das Sprachbewusstsein nicht ausreicht.

3. Die Sprachlehre der Primarschule ist keine systematische. Sie stellt sich durch alle Schulstufen hindurch auf einen praktischen Boden und nimmt von allem Umgang, was nicht innerhalb des praktischen Bedürfnisses liegt.

Methode.

4. Die Methode des Unterrichts ist auf allen Schulstufen eine möglichst anschauliche. Sie nimmt in ihren Dienst:

- a) den Unterricht im Lesen (Phonetik);
- b) die Vorbereitung und die Korrektur des Aufsatzes;
- c) Vorkommnisse aus dem täglichen Leben (zur Einprägung der Zeitformen, Bildung von Sätzen etc.);
- d) Bilder für den Anschauungsunterricht (zur Bildung von Sätzen und Satzverbindungen);
- e) formvollendete Prosastücke (zum Memorieren und muster-giltigen Rezitieren);
- f) das konsequente Festhalten an einer phonetisch richtigen Aussprache in allen Unterrichtsstunden, resp. Unterrichtsfächern.

An die Behandlung poetischer Lesestücke werden nur insofern grammatikalische Belehrungen und Übungen geknüpft, als sie für das Verständnis notwendig sind.

Unterrichtsstoff.

5. In den Bereich des grammatikalischen Unterrichtes fallen:
 - a) die mit grossen Anfangsbuchstaben zu schreibenden Wörter;
 - b) Namen des Ding-, Geschlechts-, Eigenschafts-, Zeit-, Für- und Bindewortes;
 - c) die Biegung der Wörter;
 - d) die gebräuchlichsten Fremdwörter;
 - e) das Wichtigste aus der Wortbildung;
 - f) die Kenntnis von Subjekt und Prädikat (in mehrfach getrennten Schulen auch der übrigen Satzglieder);
 - g) die Interpunktion auf Grund eingehender Übungen im Bilden von einfachen, einfach und mehrfach erweiterten und zusammengesetzten Sätzen, sowie im Anschlusse an die Bindewörter.

Stufengang.

6. In der *Unterschule* schliesst sich die Sprachlehre vollständig an den Anschauungsunterricht (Lehrplan für die Primarschulen von 1885). Schon vom zweiten Schuljahre an ist das Sprechen des Kindes auch in Satzgefügen nicht zu verhindern, sondern geradezu zu fördern. Die Phonetik wird gleich bei Beginn der Sprechübungen sorgfältig gepflegt.

In der *Mittelschule* erst tritt die Sprachlehre als solche auf. Es wird möglichst von der Anschauung ausgegangen. Die Biegung der Wörter findet eingehende Berücksichtigung. Auf die Benennung der Wortarten wird kein Hauptgewicht gelegt (ausser Ding-, Tätigkeits- und Eigenschaftswort). Die Sprachübungen im Satzgefüge werden mündlich und schriftlich fortgesetzt. Bildungen von einfachen zusammengezogenen Sätzen und Satzgefügen werden nicht als verfrüht betrachtet. Der Phonetik wird fortwährend sorgfältige Berücksichtigung zu teil.

Ohne besonderes Gewicht auf die Benennung der weitem Satzglieder zu legen, wird in der *Oberschule* der mehrfach erweiterte Satz in den Kreis der Sprachübungen gezogen. Konjugation und Deklination werden gründlich eingeübt. Die Übungen im zusammengesetzten Satze finden eingehende Berücksichtigung. Die Mustersätze des grammatikalischen

Lesebuchanhangs „erscheinen nicht als Ausgangspunkt des Unterrichts, sondern als konkrete Ausdrucksformen für die gewonnenen Begriffe“ (Prof. Rein). Schönes Lesen und gediegener Vortrag kleinerer und grösserer zusammenhängender Musterstücke führen den Schüler mehr und mehr in die Schönheiten der deutschen Sprache ein. Sprachgefühl und Sprachverständnis werden durch fleissige mündliche und schriftliche Nachbildungen zu gegebenen Musterstücke geschärft. Gewisse Formen des Briefstils werden besonders eingeübt.

Lesebuch.

7. Es ist Sache des Lehrers, beim Unterrichte aus dem grammatikalischen Teil unseres Lesebuches das Richtige herauszugreifen und zu verwenden. Der Lehrer „sei die lebendige Grammatik!“

Bei einer Neuauflage der Lesebücher wird der Übungsstoff systematischer geordnet, entsprechend reduziert und dem praktischen Bedürfnisse mehr angepasst.

Dem Briefstil ist gleichfalls besondere Berücksichtigung zu schenken.

Poesie und Prosa werden im Lesebuche getrennt. In beiden Teilen sind die wichtigsten Stilgattungen vertreten.

Da infolge der vorgerückten Zeit — es war bereits um die zweite Nachmittagsstunde — die Spannkraft der Geister erheblich gelitten, förderte die Diskussion nicht gerade nennenswerte Ergebnisse zu Tage; mit Ausnahme der These 5, der von der Versammlung auch die Umstands- und Vorwörter beigefügt wurden, wurden alle übrigen ohne Veränderung angenommen.

Das nun beginnende Bankett in dem zum Speisesaal umgewandelten Versammlungslokal gestaltete sich bald zu einem heitern, gemütlichen Festleben, wie wir es schöner noch nie an einer Versammlung des Kantonal-Lehrervereins gesehen. Noch waren zwar einige Nrn. des Tagesprogramms zu erledigen. So wurde in rascher Folge, gestützt auf den Befund der Revisoren, die vom Lehrer *Stebler* angefertigte Vereinsrechnung genehmigt, die von der Verwaltungskommission der Rothstiftung, in deren Namen der Vizepräsident, Lehrer *Fr. Sieber*, referierte, vorgelegte Jahresrechnung pro 1901 gutgeheissen und endlich für das kommende Vereinsjahr der neue Vereinsvorstand bestellt in den HH.: *J. Stampfli*, Gerichtspräsident, Solothurn, *Weber*, Bezirkslehrer, Biberist, *Suter*, Bezirkslehrer, Schnottwil, *Rippstein*, Lehrer, Zuchwil, *Studer*, Lehrer, Äschi, und *Sieber*, Lehrer, Unterramsen. Das Festmahl wurde gewürzt durch eine Reihe höchst gelungener Reden und vaterländischer Gesänge. In schwungvoller Rede toastirte der Vizepräsident, Bezirkslehrer *Jeker*, auf das Vaterland. Anknüpfend an den Umstand, dass in den nächsten Tagen im gegenwärtigen Versammlungslokale die Mutter Helvetia Auslese hält unter den Rekruten des Schwarzbubenlandes, redete er dabei ein kräftiges Wort zu gunsten einer intensiveren Berücksichtigung der Schwachbegabten in der Schule, und erklärte die Errichtung von Spezialklassen für diese Armen im Geiste als eine unserer nächsten Aufgaben. Andere zündende Worte sprachen Oberamtmann *Roth* von Breitenbach, Lehrer *Hafner* von Binningen, Kantonschulinspektor *Arni* von Liestal, Redaktor *Dietschi* von Olten, Lehrer *Fröhli* u. a. m. Hr. Arni überbrachte der Versammlung die Grüsse der Lehrer des Kantons Baselland und trank auf die stete Fortbildung des Lehrers. Hr. Redaktor *Dietschi*, der alljährliche verehrte Gast in dem Kantonal-Lehrerverein, zählte die Häupter seiner alten Freunde, und siehe, keiner war mehr da, dafür aber ein kräftiger Nachwuchs, der ihn nicht bange werden lässt um die Zukunft der Schule und die Sache der Volksbildung. Lehrer *Fröhli*, wohlbekannt durch seinen strammen Korpsgeist und seinen Frohmuth, redete in Humor und Witz sprühenden Ausführungen von der stummen, schulwissenschaftlichen und politischen „Phonetik“; sein Hoch galt den politischen „Selbstlauten“. So schwanden die Stunden des gemütlichen Beisammenseins in schönster Harmonie dahin, und allzu früh bereitete ihnen die unerbittliche Fahrplanordnung der J. S. B. ein jähes Ende. Der Festtag in Dornach wird den Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung nachklingen.

A. L.



† Martin Seiler,

Reallehrer in Stein a. Rh.



† Martin Seiler.

Buchstäblich wie ein Blitz aus heiterm Himmel wirkte in weiten Kreisen die Trauerkunde: „Hr. Seiler starb am 15. Juli plötzlich an einem Herzschlage im Rosegg-Tale, ob Pontresina.“ In Stein und unter den Freunden und Kollegen konnte man es nicht fassen; hatte der Verstorbene doch an der am 3. Juli abgehaltenen Kantonalkonferenz noch in gewohnter geistiger und körperlicher Frische und Regsamkeit teilgenommen und den Schulunterricht bis zum Beginn der Ferien (12. Juli) ohne jegliche Störung erteilt.

In den folgenden Zeilen möchten wir ein Blatt der Erinnerung niederlegen.

Martin Seiler wurde im Jahre 1841 im Dorfe

Merishausen am Schaffhauser Randen geboren, die Ortseinwohner geniessen des Rufes eines angestrengt arbeitenden, aufgeweckten Völkchens. Auch die Familie des Verewigten zeichnete sich durch Energie und Solidität aus. Der Vater, ein wohlhabender Landwirt, bekleidete den Vertrauensposten des Gemeindegassiers. Die Bevölkerung war schon damals schulfreundlich. Der Ortsgeistliche, zugleich Schulinspektor, war ein begabter, etwas gesetzlich-strenger Herr, der aber Lehrer wie den eine zeitlang dort wirkenden Alex. Heer zu schätzen wusste.

Gut vorbereitet, besuchte Seiler die Real- (Sekundar-) Schule der 1 1/2 Stunden entfernten Stadt Schaffhausen; dort zogen ihn besonders die Lehrer der Mathematik und des Französischen an.

Die trefflichen damaligen Oberlehrer der Primarschulen Schaffhausens rieten dem jungen Seiler den Eintritt in das Seminar Karlsruhe an. Leider fand er den früher so gefeierten Direktor Stern nicht mehr auf gleicher Höhe; dennoch blieben des Schweizers Fleiss und Energie nicht unbelohnt: er fand gleichstrebende Freunde und manche Gelegenheit zur Erweiterung seines Horizontes.

Heimgekehrt übernahm der Jüngling im November 1859 die III. Klasse der Primarschule der klettgauischen Gemeinde Beringen. In der „Fortbildungsschule“ unterrichtete er Knaben fast seines Alters. Der Ernst, die Entschiedenheit und das solide Wissen des jungen Lehrers hielten die Jungen in Respekt. Noch später bezeichnete der Schulpräsident von Beringen Seiler als ein Muster von Arbeitsamkeit und Fortbildungstrieb.

Schon im folgenden Frühjahr erhielt dieser nach trefflich abgelegter Staatsprüfung einen Ruf nach Stein a. Rh. Gern folgte er, und in dem freundlichen Städtchen fand er seine zweite Heimat. Durch sein Wirken in der Schule, durch seinen Fleiss und seine Bescheidenheit, die aber ihres Wertes doch bewusst blieb, erwarb er die allgemeine Anerkennung. Immer lernefrifig, nahm er bei einem Geistlichen Lateinunterricht.

Leicht konnte ihn der Vater seiner Braut bewegen, diese erst durch Weiterstudien völlig zu erringen: im Jahre 1866 trat Seiler in die VI. Abteilung, die sog. Lehramtsschule, des Eidgenössischen Polytechnikums ein. Seine Hauptfächer waren die mathematischen und naturwissenschaftlichen, die er mit Eifer und schönem Erfolge hörte. Daneben benützte er jede Gelegenheit zur Fortbildung in Literatur und Zeichnen.

Dankbarere Schüler als Seiler haben Professoren wie Heer, Clausius, Escher, Kramer und der Leiter des chemischen

Laboratoriums, Prof. Städeler, sicher nie gehabt. Die Frucht des Arbeitens war das Diplom eines Lehrers für Mittelschulen.

Vorübergehend wirkte Seiler an der landwirtschaftlichen Schule Strickhof; sodann erwarb er sich im Institute Morgenthals in Neuveville lehrend und lernend jene Sicherheit und Genauigkeit im Französischen, die stets an ihm geschätzt worden ist.

In Stein aber war er nicht vergessen: in ehrenvoller Weise berief ihn die Wählerschaft an die Oberklasse der Primarschule. Erst jetzt gründete er einen eigenen Hausstand; er fühlte sich glücklich und schaffensfreudig. Sobald eine Sekundarlehrerprüfung abgehalten wurde, stellte er sich zum Examen und erhielt eine recht günstige Note.

Kurz darauf wurde Hr. Seiler an die I. Klasse der Real- oder Sekundarschule Stein gewählt. Da fühlte er sich in seinem Elemente. Aus dem reichen Schatze seines Wissens und Könnens schöpfte er das Beste und Bewährte für seine Zöglinge, die er zu treuer Arbeit, zu richtigem Beobachten und Denken anzuleiten strebte. Freilich ging es nicht immer ganz glatt ab: der Lehrer verlangte auch von den Schülern exakte, gewissenhafte Arbeit. War guter Wille vorhanden, so wurde er gern anerkannt, wie umgekehrt die Schüler auch die Gerechtigkeitsliebe des Lehrers schätzten.

Schwere Schicksalsschläge trafen unsern Freund; der schwerste war der vor 20 Jahren schon erfolgte Tod der teuren Gattin. Neben der Schule und der eifrigen Fortbildung lebte er nun ganz seinen drei Kindern; bald trat an Stelle der Spiele die Beaufsichtigung der lateinischen Arbeiten seines ältesten Knaben. Daneben fand er noch Zeit für die gewerbliche Fortbildungsschule, für das Rechnungswesen der Einwohnergemeinde und besonders auch für Kollegen, die ihm um Auskunft in verschiedenen Fragen angingen.

In den Konferenzen ergriff er das Wort nicht oft; seine Voten waren aber klar und wohlbedacht. Noch in letzter Zeit übertrugen ihm die Reallehrer das Präsidium ihrer Spezialkonferenz.

Im letzten Dezennium bekleidete S. die Stelle des Oberlehrers der Realschule Stein; die Anstalt genoss das allgemeine Zutrauen und dehnte sich aus. Behörden, Einwohner, Kollegen und Schüler anerkannten willig in Hrn. Seiler eine Zierde des Lehrerstandes. — Während der älteste Sohn studierte, brachte der Vater die Ferien bei Tochter und Tochtermann zu. Auch dies Jahr traf er mit ihnen in Süs zusammen; sie reisten nach Pontresina und machten gemeinsam einen Ausflug der Tschierva-Klubbütte im Roseggdale zu. Einen Augenblick blieb der Vater zurück. Als die Tochter sich nach ihm umwandte, sah sie ihn schwanken. Angstvoll herzuend, konnten sie und ihr Gatte nur noch einen Leichnam umfassen.

In Langental, der Heimat seines Schwiegersohns, wurde der teure Verewigte am 20. Juli bestattet. Sein Andenken wird noch lange in Ehren gehalten werden!



SCHULNACHRICHTEN.

Rekrutenprüfungen. Nach der Rekrutierung im Herbst 1901 ergeben die Durchschnittsnoten folgende Reihenfolge der Kantone: 1. Schaffhausen 6,46, 2. Genf 6,64, 3. Baselstadt 6,88, 4. Thurgau 6,92, 5. Zürich 7,43, 6. Neuenburg 7,46, 7. Obwalden 7,62, 8. Aargau 7,66, 9. Glarus 7,68, 10. Solothurn 7,73, 11. Waadt 7,83, 12. Schwyz 7,96; (Durchschnitt der ganzen Schweiz 7,97); 13. Zug 8,13, 14. Ausserrhoden 8,16, 15. St. Gallen 8,16, 16. Freiburg 8,24, 17. Luzern 8,32, 18. Bern 8,33, 19. Baselland 8,37, 20. Wallis 8,45, 21. Graubünden 8,52, 22. Nidwalden 8,95, 23. Tessin 9,18, 24. Uri 9,51, 25. Innerrhoden 9,61. *Ldb.*

Militärdienst der Lehrer. Die Ungleichheit in der Behandlung der Lehrer durch das Militärdepartement des Bundes und der Kantone ist vor zwei Jahren Gegenstand einer längern Eingabe des Z. V. des S. L. V. an die Bundesversammlung gewesen. Ob das Militärdepartement mit seinem Stab von Sekretären Zeit gefunden hat, die Eingabe — sie kam ja nur von freisinniger Seite — zu prüfen, wissen wir nicht. Geschehen ist wenigstens nichts. Für die Lehrer kennt das Militärdepartement den Grundsatz der Gleichheit

vor dem Gesetz nicht. Nach einer Mitteilung der Z. P. (3. Sept.) soll vom Kontrollbureau von Bern aus die Ordre eingetroffen sein, dass von nun an keine Lehrer mehr militärisch befördert werden dürfen. „Wie man im Bundesratshaus auf einmal zu einer solchen Logik kommt, ist schwer zu begreifen, wenn man weiss, welche Aufgaben der Lehrerschaft beim militärischen Vorunterricht zufallen. Oder ist es etwa der Lohn dafür, dass sich die aus ihr hervorgegangenen Offiziere und Unteroffiziere so eifrig auf dessen fakultative Stufe betätigten?“ fragt die Z. P. Vom Kanton Zürich aus, um dessen Angehörige es sich in diesem Fall handelt, ist die Anregung zu der angedeuteten Ordre nicht ausgegangen. Ob sie vom Chef des Militärdepartements ausging oder von einem Unbekannten, wie s. Z. die berühmte Depesche betreffend Heimschaffung der Italiener? Wie dem auch sei, wir verlangen für den Lehrer das Recht, das ihm Gesetz und Verfassung gewähren; wir verlangen für den Lehrerstand eine gleiche Behandlung innerhalb des Gesetzes. Die betr. Lehrer aber, denen der Besuch der Unteroffizierschule verweigert worden ist, bitten wir um Mitteilung an den Aktuar des S. L. V., damit der Z. V. die Sache, die eine Angelegenheit des ganzen Standes ist, weiter verfolgen kann.

Bern. || Unser Grosser Rat wird sich nächstens mit der Frage zu befassen haben, ob es den Gemeinden gestattet sei, neben der Sekundarschule noch sogenannte erweiterte Oberschulen zu errichten. Diese Klassen umfassen die drei obersten Schuljahre. Sie haben etwas grössere Stundenzahl und erweitertes Pensum, als die gewöhnliche Primarschule fordert. Lehrer an solchen Schulen müssen neben dem Primarlehrerpatent ein Fähigkeitszeugnis für Französisch, resp. im franz. Kantonsteil für Deutsch besitzen. Ursprünglich waren diese Schulen für solche Ortschaften bestimmt, die nicht in der Lage waren, Sekundarschulen zu errichten, und der Staat bezahlte dann an die Lehrerbesoldung, die wenigstens 400 Fr. mehr als das gesetzliche Minimum betragen musste, die Hälfte der Besoldungserhöhung über das Minimum.

Letzten Frühling wurde ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im Berner Stadtrat angenommen, der dahin lautete, es möchten die Klassen der 3 obersten Schuljahre der städt. Primarschulen als erweiterte Oberschulen erklärt werden, da ja sowohl in der Stundenzahl als im Lehrziel ungefähr das Gleiche geleistet werde, wie an den erweiterten Oberschulen. An den Regierungsrat ging darauf das Gesuch, die Klassen als erweiterte Oberschulen anzuerkennen und an die über das gesetzliche Minimum ausbezahlte Lehrerbesoldung die Hälfte zu bezahlen. Es hätte dies der Stadt Bern, da ungefähr 25 solcher Klassen sind und die Besoldung wenigstens 1000 Fr. über dem Minimum steht, ein ganz bedeutendes Stümchen ausgemacht, das sie in der gegenwärtigen Zeit der Finanzmisere wohl hätte gebrauchen können. Der Regierungsrat wies aber das Gesuch ab, weil erweiterte Oberschulen nur in solchen Ortschaften zu errichten seien, wo keine Sekundarschulen bestehen.

Die Staatswirtschaftskommission ist nicht der gleichen Ansicht. Sie findet, es könne sich auch in grössern Ortschaften mit Sekundarschulen das Bedürfnis nach solchen Schulen geltend machen. Wir halten diesen Standpunkt als den richtigen. Dabei denken wir uns aber die Sache so, dass neben der erweiterten Oberschule noch eine gewöhnliche Oberschule bestehen würde mit sehr reduzierten Lehrzielen. Man würde dann eine Trennung der Schüler nach ihren Fähigkeiten vornehmen und diejenigen Schüler, die gegenwärtig die obersten Klassen nie erreichen, würden bei dem vereinfachten Pensum auch die oberste Klasse der gewöhnlichen Oberschule durchlaufen. Das Sitzenbleiben in der gleichen Klasse mit seinen Nachteilen würde dadurch vermieden. Den intelligenteren Schülern, die dann die erweiterte Oberschule besuchen würden, könnte man mehr bieten, als wenn man sich immer mit den Schwächern, welche in der gleichen Klasse sind, abmühen muss und den Fähigern so den Unterricht langweilig macht. Eine solche Trennung in Klassen mit fähigern und weniger fähigen Schülern besteht, wenn wir nicht irren, schon gegenwärtig in Burgdorf.

Hoffen wir, der Grosse Rat zeige sich in dieser Frage ebenso weitsichtig, wie die Staatswirtschaftskommission und

tue wiederum einen Schritt vorwärts im Ausbau unseres Schulwesens.

Solothurn. † Die Schulgemeinde Solothurn genehmigte am 31. Aug. in zahlreich besuchter Versammlung ein neues Reglement für die Real- und Handwerkerschule. Diese aus den beiden Primaroberklassen und der freiwilligen Lehrlings- und Freischule bestehende Anstalt erforderte infolge ihrer vermehrten Frequenz einen zeitgemässen Ausbau, den die Neuordnung durch vermehrte Unterrichtsfächer etc. ermöglicht. Die Errichtung einer Spezialschule für schwach veranlagte Schüler wurde nach dem Antrag der Schulbehörde fast einmütig zum Beschluss erhoben. Die Klasse wird auf kommenden Frühling ins Leben treten und von einer weiblichen Lehrkraft geleitet werden. Auf Beginn des Wintersemesters wird an der Mädchensekundarschule eine neue Lehrstelle errichtet, die durch einen Lehrer zu besetzen ist. Um einer widerlichen Agitation bei definitiven Wahlen von Lehrern Einhalt zu tun, sollen in Zukunft sämtliche Neuwahlen von Lehrern und Lehrerinnen zuerst provisorisch durch den Gemeinderat vorgenommen werden. Eine unerfreuliche Aufnahme fand die Petition der städtischen Lehrerschaft um angemessene Erhöhung ihrer Besoldungen. Da trotz steter Steigerung aller Wertverhältnisse die Besoldung der Lehrer in Solothurn seit Jahren gleich geblieben ist, fanden Schulkommission und Gemeinderat das Gesuch berechtigt und beantragten der Gemeinde, das Fixum der Lehrer (1800 Fr. für die untere und 2000 Fr. für die mittlere und obere Schulstufe) um je 300 Fr. zu erhöhen und ausserhalb die der Stadt absolvirten Dienstjahre bei Berechnung der städt. Alterszulagen (im Maximum 20 % des Fixums) in Berücksichtigung zu ziehen. Auf Antrag eines kantonalen Angestellten beschloss die Versammlung Nichteintreten auf die Vorlage. Dieser Entscheid der Stadt Solothurn ist nicht begreiflich und zu bedauern; denn er hat nicht nur für die Stadt die Besoldungserhöhung für einige Zeit begraben, sondern er könnte auch leicht in andern Gemeinden nachwirken.

Zürich. Der Präsident der *Schulsynode* wird nächsten Montag in seinem Eröffnungswort über die „Sängermeister von Wetzikon“ sprechen. Die Synode selber wird das Andenken an Männer wie Nägeli, Rudolf Weber, Gustav Weber u. a., nicht würdiger feiern können, als dass sie die berühmten Meister in ihren Liedern zu der Versammlung reden lässt. Es hat denn auch der Vorstand als Eröffnungs- und Schlussgesang in der Kirche zwei der schönsten Lieder von Nägeli gewählt: „Christenglaube“ und „Zuruf ans Vaterland“. Auch im zweiten Teil soll der Schöpfer unsers Volksgesanges gedacht werden; wir denken da vor allem an R. Webers „Es lebt in jeder Schweizerbrust“ u. a. Da einige der in Aussicht genommenen Lieder nicht im „Sänger“ stehen (sie waren eben nicht erhältlich), so ersucht der Vorstand die Synodalen, sich diesmal des *Synodalliederbuches* zu bedienen. Möge daher kein Teilnehmer die Mühe scheuen, genanntes Buch mitzubringen, damit durch ein rechtes Gelingen der vorzutragenden Gesänge die Erinnerung an die Sängerkönige von Wetzikon eine recht würdige wird. G. J.

Deutschland. In Berlin wird Ernst gemacht mit der Reform im *Zeichunterricht*. Nach einem neuen Lehrplan haben die Kinder auf der Unterstufe ausschliesslich mit Kohle, Kreide oder Farbstift auf Packpapier Gegenstände ihrer Umgebung und des täglichen Gebrauches frei aus dem Gedächtnis wiederzugeben. Im vierten Schuljahr beginnt das Zeichnen nach Gegenständen, sowie Pinselübungen. Auf der Oberstufe tritt die Berücksichtigung der perspektivischen und Beleuchtungserscheinungen neu hinzu. Skizzen mit Bleistift und Pinsel gehen nebeneinander her. Ornament- und Linearzeichnen sind ausgeschlossen; das letztere wird dem Unterricht in der Raumlehre zugeteilt.

Schweizerischer Lehrerverein.

Beim Quästor können bestellt werden:
 „Der Sänger“, Liederbuch für Lehrerkonferenzen, 1 Fr.;
 von 6 Stück an 80 Cts.
 „Washington“, Jugendschrift von J. Schneebeli, 1 Fr.

Kleine Mitteilungen.

— In zuvorkommender Weise haben die Bundesbahnen der zürcherischen Schulsynode für nächsten Montag einen *Extrazug von Zürich* gewährt. Hoffentlich tun die Manöver der Benutzung nicht zu sehr Abbruch.

— *Zürcherische Schulsynode.* Kaum bemerkt wird unter den Traktanden vom nächsten Montag die Neuwahl des Vorstandes. Dass die Herren Prof. Lang und Sekundarlehrer Gubler weiter rücken, ist wohl selbstverständlich. Als Nachfolger des austretenden Vertreters der Primarlehrerschaft erlauben wir uns, auf Herrn *K. Hauser*, Lehrer in Winterthur aufmerksam zu machen, der durch seine historischen Arbeiten für die gesamte Lehrerschaft Ehre eingelegt hat.

— Die gemeinnützige Gesellschaft *St. Gallen* geht die Regierung um Gründung einer kant. Anstalt für schwachsinnige Kinder an. Ein Fonds von 28,037 Fr. steht zur Verfügung.

— Die Gesundheitskommission Oberrheinthal (d. h. ein Lehrer?) verlangt *Hygiene* als Lehr- und Prüfungsfach am Seminar.

— In Basel wird ein Neubau (auf dem Kohlenberg) für die höhere Töchterschule vorbereitet.

— Am 11. Oktober tagen die Lehrer der schweiz. *landwirtschaftlichen* Schulen im Hotel Linth-Escher in Zürich.

— An 3800 Kindern verteilte Basel in den Sommerferien 260 hl Milch und 90,000 Rationen Brot. Die Kosten (10,000 Fr) trägt die freiwillige Wohltätigkeit.

— *Dr. Seyffarth's* Ausgabe von Pestalozzi's sämtlichen Werken (12 Bände) ist im Drucke vollendet.

— Der *Berliner Lehrerverein* veranstaltet vom 29. September bis 11. Oktober einen Universitäts-Ferienkurs mit Vorlesungen über Psychologie, Religion, Literatur, Geschichte, Physik und Botanik. Honorar 30 M., für den einzelnen Kurs 5 M. Anmeldungen an Hrn. A. Rebhuhn, Berlin O 27, Markusstr. 47.

— *Ungarn* hat am 1. September 126 neue staatliche Elementarschulen eröffnet.

— *Zürcher Synodalen!* Vergesst mir Montags das Synodalliederbuch nicht!

G. J. r.

Sekundarlehrer in Baselstadt nimmt 1—2 Knaben in gute Pflege. Familiäre Behandlung und sorgfältige Beaufsichtigung. Referenzen zu Diensten. Gef. Offerten unter O L 581 an die Expedition dieses. Blattes [O V 581]

Stellvertreter

gesucht für die 2. Klasse der Realschule Neuhausen vom 19. September bis 4. Oktober. Gefl. Offerten an Schaad, Reallehrer, Neuhausen. [O V 578]

Gelegenheitskauf.

So lange Vorrat offeriere etwas fehlerhafte, aber zum Gebrauch völlig gute (O F 1122) [O V 513]

Hektographen-Platten

„L'Expéditive“

per Schachtel à 2 Stück und 1 Flasche violette Tinte: Quartformat Fr. 5.50 statt 10 Fr. Folioformat „ 6.50 „ 12 „ franko per Postnachnahme.

C. A. Meyer-Meunier, Zürich III.

Lehrstelle

für Naturwissenschaften, Geographie und Mathematik event. Zeichnen, Schreiben und Turnen in einem Institut wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen mit Angabe des Studienganges und des Gehaltsanspruches mit Beilegung von Zeugnissen und Photographie unter Chiffre **Za G 1184** befördert die Annoncenexpedition **Rudolf Mosse, St. Gallen.** [O V 571] (Zag. G. 1184)

Erziehungs-Institute.

Ein in **modern. Sprachen, Mathematik, Zeichnen und Schönschreiben** gewandter u. erprobter Lehrer (unverheiratet), der 12jährige Institutspraxis hinter sich hat (5 Jahre an einem Kantonalgymnasium, in der deutschen, franz. und ital. Schweiz schon tätig), sucht Stelle. Beste Zeugnisse. Bescheid. Ansprüche. Offerten sub O L 554 an die Exped. d. Blattes. [O V 554]

Rheumatismen

werden vorzüglich und dauernd geheilt durch (O 83 B) [O V 580]

Jägerin.

Neues, gesetzl. gesch. Mittel, das seinen Lieferanten von 16-jährigen Leiden geheilt. Einf. Verfahren. Nicht z. Einnehmen. Neutralisiert die Bodenfeuchtigkeit, ist darum zugleich das beste hygienische Mittel gegen

Fussschweiss

Macht diesen, ohne ihn zu vertreiben, absolut geruchlos und unschädlich. Erfolg garantiert. Hunderte von Zeugnissen. Preis Fr. 2.50 pro Büchse. Für Lehrer 2 Fr. Adresse: **Hans Jäger, Lehrer, Neu-Allschwyl bei Basel.** **Dépôt gesucht.**

In der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung erschienen und sind in allen Buchhandlungen zu haben: [O V 573]

Die unterrichtliche Behandlung von Schillers Wilhelm Tell.

Ein Beitrag zur Methodik der dramatischen Lektüre.

Von

Andreas Florin,
Professor an der Kantonsschule in Chur.

Preis 2 Fr.

Präparationen

zur Behandlung

lyrischer und epischer Gedichte

nebst Einführung in die Methodik derselben

VON

Andreas Florin,
Professor an der Kantonsschule in Chur.

Preis Fr. 2.80.

Tell-Lesebuch für höhere Lehranstalten

VON

Andreas Florin,
Professor an der Kantonsschule in Chur.

2. Auflage.

Preis gebunden Fr. 1.60.

Verlagsbuchhandlung **Hugo Richter** in Davos.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn.	Probeschachtel Nr. 2 enthält 2 1/2 Dutzend Kanzlei- u. Bureau-Federn.	Probeschachtel Nr. 3 enthält 2 1/2 Dutzend Buch- u. Noten-Federn.
--	---	---

(Stg. à 1070 g) [O V 21]

Die Papierfabrik Biberist

(Kanton Solothurn)

empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten

Zeichnungs-Papiere für Schulen,

welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. [O V 747]

☀ ☀ **Muster stehen zu Diensten.** ☀ ☀

Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

Agentur und Dépôt [O V 49]

der Schweizerischen Turngerätefabrik

Vollständige Ausrüstungen von

Turnhallen und Turnplätzen

nach den neuesten Systemen

Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen, und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmerymnastik beider Geschlechter.

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Gesucht

in eine Privatschule in Zürich: Ein Lehrer für Zeichnen, Schönschreiben und Turnen. Eintritt auf 1. Oktober. Anmeldung sub Chiffre **Z T 6544** durch die Annoncenexpedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (Zà 9757) [O V 560]

Commission scolaire du Locle. Concours.

La Commission scolaire du Locle met au concours le poste de **professeur de langue anglaise** à l'Ecole secondaire et à l'Ecole de commerce.

Traitement 2400 fr. pour 24 heures de leçons.

Entrée en fonctions au commencement d'octobre.

Adresser les offres de service avec pièces à l'appui jusqu'au **15 Septembre** à la Direction de l'Ecole secondaire, et en informer le Secrétaire du Département de l'Instruction publique, à Neuchâtel. (H2576C) [O V 566]

Mit dem grössten Beifall aufgenommen, von den Behörden bestens empfohlen:

I. und II. Serie von:

Werner: Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichnunterricht. Ein mod., streng meth. angelegtes Vorlagenwerk in reichstem Farbendruck für allgemein bildende und gewerbliche Lehranstalten. [O V 234]

Zur näheren Orientierung beliebe man Prospekte oder Ansichtssendungen zu verlangen von

H. Werner, Elbing,
Innerer Georgendamm 9.

Kehlkopfleiden.

Professoren, Geistliche, Lehrer, Staatsanwälte, Advokaten und alle, die ihre Stimme beruflich gebrauchen und zufolge stetiger Anstrengung derselben an chronischem Kehlkopf- und Stimm-bänder-Katarrh, Hustenreiz, Räuspern, Mattwerden u. Tonlosigkeit d. Stimme leiden, können von ihrem Übel bleibend geheilt werden und die natürliche Frische der Stimme wieder erlangen durch die Erlernung des rationellen Sprechens nach der Methode von **Frl. A. Kuypers** in Amsterdam. Unterricht erteilt deren Schülerin **Frl. S. Grelinger**, Lehrerin in Stimmbildung in Spiez am Thunersee, Schweiz. [O V 559]

Zu näherer Auskunft über Methode, Unterricht und Erfolge sind erbötig die Herren **Dr. R. von Schulthess-Rechberg**, I. Staatsanwalt in Zürich, **Exzellenz E. v. Bradke**, kais. russ. Geheimrat, z. Z. Hotel Monney, Montreux, **Pfr. N. Bolt**, Lugano, **J. Brügger**, Thunstr. Bern, **Dr. med. Theodor Zangger**, Zürich, **Pfr. Lie, Velt**, Siegersdorf, Schlesiens und **Frl. L. Herren**, Lehrerin, Bubenbergr. Bern. (Zà 9651)

Alkohol-, Nerven- und Geisteskranke

finden fortwährend Aufnahme [O V 680] in der

Privat-Heil- und Pflege-Anstalt „Friedheim“

Zihlschlacht (Thurgau).
Dr. Krayenbühl, Spezialarzt.

I.I. REHBACH Bleistift - Fabrik

REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 291	„ Helvetia “	en détail	10 Cts.
„ 180	„ Dessin “	„ „	15 „
„ 106	„ Allers “	„ „	20 „

Lungenleiden.

„Antituberkulin“ heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischem Lungenkatarrh und bringt bei Schwindsucht Linderung der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neuestes Spezialheilmittel! Vorzüglich bei altem Kehlkopf und Rachenkatarrh. Viele Anerkennungsschreiben. Preis Fr. 3. 50. Dépôt für Basel: Markt - Apotheke, A. Büttner, Marktplatz 30. Solothurn: Apotheke Schiessle & Forster, Apoth. Pfähler & Fees; Glarus: Apotheke Dreiss; Herisau: Apotheke Lobeck; Freiburg: Apotheke Bourgnecht; Lausanne: Morin & Co.; Genf: Cartier & Jörin; Neuenburg: Apoth. Bourgeois.

— Gegründet 1862 —



August Dürschmidt,
Musikinstrumenten- und Saitenfabrik
Markneukirchen i. S. Nr. 114.
Den Herren Lehrern gewähre
Extravergünstigungen.

Schweizerische
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.

Leibrenten

mit Rückgewähr des Kapitals im Todesfalle, unter Abzug der bezogenen Renten, erwirbt mit Vorteil, wer sich bis an sein Lebensende einen gleichbleibenden hohen Ertrag seines Kapitals sichern und doch für den Fall seines vorzeitigen Ablebens seine Erben möglichst wenig verkürzen will. Rückkaufsrecht des Rentenbezügers.

Die Anstalt hat bis jetzt fr. 10,700,000. — Renten ausbezahlt. Zur Zeit sind bei ihr über fr. 1,100,000 jährliche Renten versichert. Garantien: fr. 61,900,000.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion zu beziehen. [O V 36] [O F 9420 c]

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509
52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Pianos, Flügel,

Harmoniums

in grösster Auswahl.
Kauf, Tausch, Miete.

Abzahlung.
Reparaturen.

Lange Garantie.
Spezialpreise für die
Tit. Lehrerschaft.

[O V 326]



Franziskaner Zürich

Alteste bayr. Bierhalle an der Stüssihofstatt.

Ausschank des Franziskaner Leistbräu.
Echt Pilsener. Anerkannt feine Küche.

Mittagessen à Fr. 1. — und 1. 50,
Nachtessen à 1 Fr.

[OF 733] [OV 428]

Der Besitzer: **A. Ribi-Widmer.**



Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl.
Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.

GEBRÜDER HUG & Co.

Zürich Sonnenquai 26-28 Basel Obere Freie Strasse.

Man verlange unsere Kataloge!

PIANOS

[O V 558]

HARMONIUMS

nur gute, solide Fabrikate von Fr. 675. — an Spezialität: Schulharmoniums mit 4 Oktaven,
bis zu den feinsten, zu nur Fr. 110. — und Fr. 150. —

⚡ Grosse Auswahl in Occasions - Instrumenten. ⚡

Kauf - Tausch - Miete « Mehrjährige Garantie » Stimmungen - Reparaturen



KERN & C^{IE}.
mathemat.-mechanisches Institut
[O V 776] Aarau.



— 18 Medaillen. —
Billige Schul-Reisszeuge

Preisourante gratis und franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer getetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuierung zu achten.

Institut Hasenfratz in Weinfelden

(Schweiz)

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig Zurückgebliebener (Knaben und Mädchen). Höchste Zahl der Zöglinge achtzehn. Individueller Unterricht und herzliches Familienleben ohne Anstaltscharakter. Sehr gesunde Lage. Auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Erste Referenzen in grosser Zahl. Prospekte gratis. [O V 761]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „**Koh-i-Noor**“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Cigarren und Kaffee

Spezialitäten:

[O V 818]

Echte Holländer-Cigarren und Sumatra-Kaffee

en gros und détail

empfiehlt bei billigsten Preisen in vorzüglicher Qualität

Otto Muggli, Bahnhofstrasse, Winterthur,
Auswanderungsagentur des Norddeutschen Lloyd.